



Neue Formen der Gemeindeleitung

Die Pfarrerinitiative begrüßt das Modellprojekt der Diözese Würzburg zur Entwicklung „ergänzender Formen der Gemeindeleitung“ und bringt gleichzeitig aus der eigenen Sicht einige Gesichtspunkte mit in die Diskussion ein. Zu unserem Selbstverständnis gehört es, Leitung nicht als Aufgabe eines einzelnen Priesters zu verstehen, sondern als gemeinsame Aufgabe eines Teams, in das neben dem Priester auch andere Gemeindemitglieder ihre verschiedenen Charismen einbringen.

Das bisherige Verständnis von Gemeindeleitung als rein klerikal-priesterliche Amtsausübung ist weder im Sinne Jesu¹, noch im Sinne des Volk-Gottes-Gedankens des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Die durch die Vergrößerung von Seelsorgsräumen notwendig gewordene Unterscheidung von Pfarrei(engemeinschaft) als durch das Kirchenrecht einem Pfarrer zugeordnete Territorium auf der einen und Gemeinde als christliche Gemeinschaft vor Ort auf der anderen Seite stellt die Frage nach einer Neugestaltung kirchlicher Leitungsstrukturen. So ist eine alleinige Wahrnehmung aller Leitungsaufgaben in jeder Gemeinde allein durch einen Pfarrer nicht nur theologisch, sondern auch praktisch nicht mehr möglich.

Dies birgt die Chance neue Modelle der Leitung zu praktizieren, die den Charismen und Bedürfnissen der Gemeinden mehr entsprechen und dem Auftrag Jesu, der Sorge um den Nächsten, dienen. Diesen großen Spielraum gilt es phantasievoll auszunutzen und neue Wege zu gehen.

Daher sind folgende Fragen und Aspekte unseres Erachtens bei der Entwicklung neuer Formen der Gemeindeleitung unbedingt zu berücksichtigen:

1. Die Fülle der Leitungsaufgaben kann nur im Team ausgeübt werden. Dies entspricht der Praxis Jesu, die Jünger nicht allein, sondern zu zweit auszusenden; nur so kann die Gefahr autoritärer (Fehl-)Entscheidungen vermindert werden.
2. Bei der Verteilung von Leitungsaufgaben innerhalb des Teams sind die unterschiedlichen Charismen der Teammitglieder Grundlage der gemeinsamen Entscheidung.
3. Leitung braucht einen Auftrag und Legitimation:
Auf Grund unserer Taufwürde ist jeder Getaufte von Christus her beauftragt. Eine Wahl dient als Zeichen der Legitimation von „unten“,

¹ Vgl. Jesus bei der Fußwaschung: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.“ (Joh 13,14).

eine Beauftragung und Segnung durch den Bischof als Zeichen der Legitimation von „oben“.

4. Leitung braucht klare Befugnisse, Rechte und Pflichten. Die Ausübung von Leitungsgewalt bedarf wie jede Machtausübung der Kontrolle, um Machtmissbrauch wie im Bistum Limburg geschehen zu verhindern. Dies ist rechtlich zu verankern. Z.B. dadurch, dass das Gemeindeleitungsteam dem Pfarrgemeinderat gegenüber rechenschaftspflichtig ist.
5. Ein neues System der Gemeindeleitung braucht Transparenz und Sicherheit. Daher muss ein solches System schriftlich fixiert werden und Bestandteil der Kooperationsvereinbarung der Pfarreiengemeinschaft werden. Weiterhin muss dieses System nach außen kommuniziert werden und von den Verantwortlichen im Dekanat und der Diözese auch mitgetragen werden.
6. Das Verhältnis der Gemeindeleitung zur Kirchenverwaltung, zum Pfarrgemeinderat bzw. dessen Vorständen und zur Leitung der Pfarreiengemeinschaft (Pfarreiengemeinschaftsrat / gemeinsamer Ausschuss der Pfarrgemeinderäte, Seelsorgeteam) ist zu klären. Der 1. Vorsitzende des Pfarrgemeinderates sollte geborenes Mitglied in einem Gemeindeleitungsteam sein, ebenso der (stellvertretende) Vorsitzende der Kirchenverwaltung.
7. Ein neues System der Leitung braucht Stabilität. Bei Wechsel des rechtlich zuständigen Pfarrers muss das System Bestand haben. Kein Priester hat das Recht, ohne Zustimmung der Gremien, das Leitungsmodell oder die Verteilung der Leitungskompetenzen zu ändern. Hierfür muss die Diözesanleitung Sorge tragen.
8. Gleichzeitig sind eine regelmäßige Überprüfung neuer Leitungsmodelle und deren Weiterentwicklung nötig. Hierfür ist zu klären, wie notwendige Entscheidungen im Zusammenspiel von Gemeinde, Pfarreiengemeinschaft und Diözesanleitung zustande kommen.

Die Pfarrerinitiative ruft die Beteiligten an den Modellprojekten „ergänzende Formen der Gemeindeleitung“ und die Betroffenen auf allen Ebenen auf, kreativ neue Wege zu gehen und hofft auf eine breite Diskussion der Erfahrungen, die bei den Modellprojekten in der Diözese gemacht werden.

Wir hoffen, dass die Entwicklung gemeinschaftlicher und charismenorientierter Leitungsmodelle auf Gemeindeebene auch Impulse gibt für eine Weiterentwicklung des Leitungsverständnisses auf höheren kirchlichen Ebenen.

Einstimmig beschlossen am 23.01.2015 von Michael Nowak, Karl Feser, Matthias Karwath, Christian Ammersbach, Joachim Bayer, Armin Haas, Adalbert Benker und Matthias Lotz